

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 4 (1931-1932)

Heft: 5

Rubrik: Aus schweizerischen Privatschulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lehrerin hatte einen achtjährigen widerspenstigen Schüler zur Strafe in eine dunkle Kammer des Schulgebäudes eingesperrt. Der Knabe begann zu weinen, flehte um seine Freilassung und schlug mit Fäusten und Füßen gegen die Tür. Die Lehrerin blieb hart, ging in das Schulzimmer zurück und setzte den Unterricht fort. Als gegen Mittag die Kinder entlassen wurden, hatte sie den Knaben vergessen. Erst als einige Stunden später dessen Mutter nach dem Verbleib des Kindes fragte, erinnerte sich die Lehrerin ihres Schülers. Die Frauen gingen in die Kammer und fanden das Kind als Leiche. Der Knabe war anscheinend durch einen Nervenschock oder aus Angst gestorben. Die Lehrerin hat, von Gewissensbissen gequält, Selbstmord begangen.

Förderung der Familienerziehung in Finnland. (PSV) In Finnland ist seit 1907 eine Gesellschaft zur Förderung der Familienerziehung außerhalb der Schule. Die Redner dieser Gesellschaft ziehen von Dorf zu Dorf, versammeln die El-

tern, halten 2 bis 3 Vorträge mit Lichtbildern, besuchen die Familien und belehren oder klären sie durch persönlichen Zuspruch auf. Bei den Versammlungen gelangen Flugschriften zur Verteilung über Themen, wie: Die Liebe im Dienste der Erziehung, die Schule des Gehorsams, die Zukunft der Kinder, kenne ich mein Kind? und andere. Das in 90,000 Exemplaren erscheinende Monatsblatt „Das Heim“ ergänzt das Werk der Gesellschaft.

Aus schweizerischen Privatschulen.

Berichtigung. Die Leitung des Instituts Dr. Schmidt auf dem Rosenberg bei St. Gallen teilt uns mit, daß die im Juliheft erschienene Notiz über das Institut Dr. Schmidt eine Ungenauigkeit enthielt: die Steigerung der internen Schüler seit der Neuorganisation im Herbst 1930 beträgt 75 % nicht 7,5 %.

Bücherschau.

Der Bildungsgedanke der Oberrealschule. I. Deutschkundliche Fächer und Religion. Von E. Wilmanns und W. Schmidt. Leipzig 1930, B. G. Teubner. 181 S., kart. RM. 6.—.

Die höhere Schule hat sich in Typen gespalten, die auf verschiedenen Wegen das Ziel der „Reife“ zu erreichen suchen. Der Sinn des Schultypus erfordert, daß auch die gemeinsamen Fächer vom Bildungsgedanken der betr. Schulform ihre besondere Färbung erhalten; wenn die verschiedensten Schulen einander die Lehrgänge so getreulich abschreiben, wie es in weitem Umfange auch bei uns noch geschieht, ist es ganz ausgeschlossen, daß der einzelne Typus die in ihm liegenden bildenden Kräfte zur vollen Entfaltung zu bringen vermag.

Das vorliegende begrüßenswerte Buch sucht nachzuweisen, wie sich die „kulturkundlichen Fächer“, d. h. im wesentlichen das Deutsche und die Religion dem Bildungsgedanken der ORS einfügen lassen, ohne ihren Eigenwert preiszugeben. Die grundsätzliche Einleitung von Wilmanns erkennt die Unmöglichkeit, Konzentration durch Auflösung der sprachlich-ge-schichtlichen Schularbeit in der mathematisch-naturwissenschaftlichen oder umgekehrt zu erreichen; organische Unterrichtsgestaltung ist nur durch den inneren Zusammenschluß beider Fächergruppen auf dem gemeinsamen Boden der Geistesgeschichte und der Philosophie denkbar: so erscheinen Mathematik und Naturwissenschaften nicht als getrennte Welten für sich, sondern eingegliedert in das Kulturgeschehen und das Kultur-ganze, und die geisteswissenschaftlichen Fächer „haben es mit dem im persönlichen Leben verwurzelten wertenden Anschauen derselben Dinge und Fragen zu tun, die unpersönlich, wertfrei und sachlich die Mathematik und Naturwissenschaften erzeugte haben“. — Im Literaturunterricht bietet die Aufklärung die erste Gelegenheit zur Herstellung des inneren Zusammenhangs zwischen Geistesgeschichte und Naturwissenschaften; Goethe ist für die ORS v. a. von seiner Naturauffassung her zugänglich; die neueste Literatur führt mitten hinein in die Auseinandersetzung des Geistes mit der auf Mathematik, Naturwissenschaft und Technik beruhenden modernen Kultur und ist daher für die ORS wichtiger und fruchtbarer als für jede andere Schulform. — Dem Religionsunterricht fällt die Aufgabe zu, den Gegensatz zwischen Technik und Christentum zu überbrücken und damit die Lösung der „Krise des technischen Zeitalters“ vorzubereiten; auch die sympathisch warmen Ausführungen von W. Schmidt lassen keinen Zweifel daran, daß die Verbindung der Religion mit den charakteristischen Fächern

der ORS eine noch schwierigere Aufgabe darstellt als die von Wilmanns geistvoll und sachkundig vertretene Einordnung des Literaturunterrichts in den Gesamtplan der Schulgestaltung.

Prof. Dr. Max Zollinger, Zürich.

Hermann Binder: Der deutsche Abiturient. Hermann Binder, Oberstudiendirektor in Stuttgart, gibt in der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin, 1930, einen Zyklus von Vorträgen heraus, die er vor seinen Abiturienten gehalten hat. Die Rede ist keine Schreibe. Was im Augenblick gesprochen wird, einbezogen in die Spannung zwischen Redner und Hörer, verliert notwendigerweise an Reiz, sobald es in den Druck geht. Eine Entpersönlichung tritt ein. Man fühlt die Schwingung des Wortes nicht mehr so schön, wie sie wohl in der freien Ansprache bestanden hat. Der Verlust an Unmittelbarkeit ist unersetzbar. Außerdem erscheint manches, das in die Rede sich einfließt, im Buche überflüssige Zutat. Es beansprucht Gewicht, das ihm nicht zukommt. Sollte darum der Gehalt verloren gehen dürfen, der diesen Vorträgen eigen ist und ihr außerordentlich hohes Niveau bezeugt?

Die Vorträge beweisen Binders enge Verknüpfung mit der Jugend und ihrer Gedankenwelt, ihren Problemen und Aufgaben. Abiturienten, das sind junge Menschen, die vor dem Tor der Welt stehen, haben alles vor sich: alle Möglichkeiten, alle Ziele und alle Gefahren. Zu ihnen zu sprechen, ist höchste Freude und höchste Verantwortung. Beides ist Binder klar und schön bewußt. Der zweite Vortrag im besondern, der von „Beruf und Berufung“ handelt, zeigt einen Grad der Einfühlung in die Lebensfrage und -lage der Jugend, der beglückt. Was Binder von der staatsbürgerlichen Selbsterziehung, der Politik, der sozialen Frage sagt, ist in seiner Zurückhaltung klug und darum unendlich wertvoll, für deutsche Jugend in weitestem Maße. Ueberhaupt ist es die Gesinnung, welche den Worten Binders ihren wirklichen Wert gibt, die Gesinnung gegenüber der Gegenwart und der Jugend, die der Redner vor sich hatte, nicht gegenüber einer andern, die einmal war oder gar nicht existiert.

Wenn auch vieles in diesem Bande für den erwachsenen Leser selbstverständlich ist, wenn auch manches ausschließlich deutscher Jugend zugerufen wird, so verdient das Buch doch die Aufmerksamkeit der Paedagogen, auch im Ausland. Vor allem gehört es in die Hände der Abiturienten, die damit